

Exegese / Bibelwissenschaften

Biblia sacra vulgata. Vol. I: Genesis – Exodus – Leviticus – Numeri – Deuteronomium, hg. v. Michael Fieger / Widu-Wolfgang Ehlers / Andreas Beriger. – Berlin: De Gruyter 2018. 889 S. (Sammlung Tusculum), Ln. € 79,95 ISBN: 978-3-11-044044-7

Biblia sacra vulgata. Vol. II: Iosue – Iudices – Ruth – Samuhel – Malachim – Verba dierum – Ezras – Tobias – Iudith – Hester – Iob, hg. v. Michael Fieger / Widu-Wolfgang Ehlers / Andreas Beriger. – Berlin: De Gruyter 2018. 1483 S. (Sammlung Tusculum), Ln. € 79,95 ISBN: 978-3-11-048834-0

Biblia sacra vulgata. Vol. III: Psalmi – Proverbia – Ecclesiastes – Canticum canticorum – Sapientia – Iesus Sirach, hg. v. Michael Fieger / Widu-Wolfgang Ehlers / Andreas Beriger. – Berlin: De Gruyter 2018. 1247 S. (Sammlung Tusculum), Ln. € 79,95 ISBN: 978-3-11-048835-7

Biblia sacra vulgata. Vol. IV: Isaias – Hieremias – Baruch – Hiezechiel – Daniel – XII Prophetæ – Maccabeorum, hg. v. Michael Fieger / Widu-Wolfgang Ehlers / Andreas Beriger. – Berlin: De Gruyter 2018. 1285 S. (Sammlung Tusculum), Ln. € 79,95 ISBN: 978-3-11-048836-4

Biblia sacra vulgata. Vol. V: Evangelia – Actus Apostolorum – Epistulae Pauli – Epistulae Catholicae – Apocalypsis – Appendix, hg. v. Michael Fieger / Widu-Wolfgang Ehlers / Andreas Beriger. – Berlin: De Gruyter 2018. 1401 S. (Sammlung Tusculum), Ln. € 79,95 ISBN: 978-3-11-048837-1

Mit der Veröffentlichung der *Biblia Sacra Vulgata* ist ein wichtiges Editionsprojekt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden, das hoffentlich eine breite Leserschaft finden wird. Das erklärte Ziel dieser Übersetzung ist es, eine „philologisch korrekte, dokumentarische Übersetzung zu erarbeiten, welche das spätclassische Latein des 4./5. Jahrhunderts in der heutigen Zielsprache Deutsch so gut wie möglich wiedergibt. ‚Dokumentarisch‘ meint hier unter anderem die weitestgehend mögliche Beachtung von Syntax und grammatikalischen Konstruktionen, die Definition von Begriffen sowie die Berücksichtigung von Wortfeldern, Tempora und Kontexten, die sich in der Zielsprache widerspiegeln sollten. Gerade dies ist Voraussetzung für jede Exegese dieses Textes, der sich an unzähligen Stellen deutlich von demjenigen unterscheidet, mit dem Kennerinnen und Kenner heutiger Ausgaben der hebräischen bzw. der griechischen Texte vertraut sind. Auch darin besteht eine der Absichten dieser Übersetzung: Es wurde durchgehend an dem Grundsatz festgehalten, den in der Vulgata vorliegenden Text so zu übersetzen, wie er mutmaßlich von (zugegebenermaßen hypothetischen) Leserinnen und Leser [sic!] im Zeitraum bis zur Reformation auch verstanden wurde, die keinerlei Zugang zu den Texten hatten, die hier ins Lateinische übersetzt worden waren.“ (9–10) Textgrundlage, die auch – hier besteht ein wichtiger Unterschied zur *Septuaginta Deutsch* – auf der jeweils geraden Seite abgedruckt ist, damit ein Vergleich mit dem Ausgangstext sofort möglich ist, ist die Ausgabe der Vulgata von Weber/Gryson. Die Übersetzung soll „in erster Linie als Hilfsmittel zum Verständnis des gegenüber gedruckten Textes“ (11) dienen. Es handelt sich jedoch ausdrücklich nicht um eine Interlinearübersetzung. Jede Übersetzung ist grundsätzlich ein Versuch, in der Zielsprache einen Text einer anderen Sprache abzubilden. Und den Übersetzer/innen, die hervorragend gearbeitet haben und, wenn der Vergleich gestattet ist, noch näher am Text geblieben sind als die Übersetzer der *Septuaginta Deutsch*, ist hohes Lob zu zollen. Wenn der Rez. es im Folgenden wagt, auch einzelne Stellen zu kritisieren, so ist dies der Begeisterung über das hiermit vorgelegte Hilfsmittel, das vielen einen Weg zum lateinischen Text der Bibel eröffnet, geschuldet. Es macht Freude, in diese Bände einzutauchen. Dieses Werk muss in allen theologischen Bibliotheken stehen!

Die Ausgabe ist in fünf Bänden erschienen, die ersten vier Bände enthalten die Schriften des AT, der fünfte Band bietet die ntl. Texte; am Ende der einzelnen biblischen Bücher sind die jeweiligen Übersetzer/innen angeführt, die für die entsprechenden Bücher (oder Teile davon) verantwortlich sind. Jedem Band ist eine Einleitung vorangestellt, am Ende jedes Bandes finden sich Tabellen zu Maßen, Gewichten und Währungen. Die fünf Bände haben aufgrund der sinnvollen Gruppierung der biblischen Texte einen wahrnehmbar unterschiedlichen Umfang. Der erste Band entspricht der Tora und enthält die fünf Bücher Mose (889 S.). Die Vorrede des Hieronymus zum Pentateuch eröffnet diesen Band. Bereits auf den ersten Blick ist deutlich, dass für den lateinischen Text kleinere Lettern verwendet wurden als für den deutschen Text. Das mag dadurch erklärt werden, dass Platz für einen Apparat gelassen wurde. Allerdings hätte man hier überlegen müssen, ggf. den Apparat auch unter dem deutschen Text zu bieten, da dieses Schriftbild den Leser automatisch zum deutschen Text drängt: Kleingedrucktes wird als tendenziell unwichtiger wahrgenommen.

Um nun zu den Details des ersten Bandes überzugehen: Das Vorwort des Hieronymus beginnt so: *Desiderii mei desideratas accepi epis-*

tulas. Dies wird so übersetzt: „Ich habe den ersehnten Brief erhalten von meinem Desiderius.“ (14,3) Es mag eine Petitesse sein, aber aus Sicht des Rez.en wäre hierfür dieser Text zu erwarten: *Desiderii mei desideratam accepi epistulam.* Selbst wenn der Numerus als hyperbolisch angesehen wird, handelt es sich bei *epistula* nicht um ein Pluraletantum. Auch darf die Frage gestellt werden, ob tatsächlich ein einziger Brief dazu ausreicht, ein so umfangreiches Werk in Angriff zu nehmen. Es scheint, als ob durch den Plural eine Dringlichkeit zum Ausdruck gebracht wird. Dass Hieronymus selbst dieses Werk für ein großes Unterfangen hält, macht er am Ende seines Vorworts deutlich (*Desideri carissime, [...] qui tantum opus me subire fecisti* [20,4]).

Im Folgenden sollen nun einige Beispiele aus dem Buch Genesis angeführt werden: Gen 1,2: *terra autem erat inanis et vacua* wird übersetzt mit: „Die Erde aber war inhaltslos und leer.“ (20,12) Die Douay-Rheims-Bibel (1609), die im Folgenden als Hilfe dafür verwendet wird, wie ein Mensch des 16. Jh.s diesen Text verstanden hat, übersetzt: „And the Earth was void and vacant.“ Die Konjunktion ist bei der deutschen Übersetzung sicher korrekter wiedergegeben als bei der englischen. Allerdings scheint auf der Ebene der Semantik *void* das lateinische *inanis* besser zu treffen als *inhaltslos*. Ein *navis inanis* ist ein Schiff ohne Ladung, i. e. ein leeres Schiff. Man kann natürlich einwenden, dass die Übertragung des Hendiadyoin mit *völlig leer* zu frei ist, da jedoch die Leere des Schiffs auch die Mannschaft betrifft, hätten man auch folgendermaßen übertragen dürfen: „Die Erde aber war ohne Leben und leer.“

Der Versuch, sehr nahe am Text zu bleiben, führt gelegentlich auch zu unnötigen Textergänzungen in der Übersetzung. Gen 1,5b: *factumque est vespere et mane dies unus.* „Und es wurde Abend, und <es wurde> Morgen – Tag eins.“ (20,16f) Hier hätte man „es wurde“ nicht ergänzen müssen. Man kann (näher am Lateinischen) auch so übersetzen: „Und es wurde Abend und auch Morgen – Tag eins.“

Manchmal hätte man auch näher an der lateinischen Syntax bleiben können. Gen 31,1b lautet: *tulit Iacob omnia quae fuerunt patris nostri.* „Jakob hat alles, was unserem Vater gehört hat, genommen.“ (144,23f) Der Vorwurf der Söhne Labans wird deutlicher, wenn die lateinische Syntax beibehalten wird: „Weggenommen hat Jakob alles, was unserem Vater gehört hat.“ Immerhin, das zeigt ja auch Gen 31,9, geht es darum, dass das Vermögen Labans in Jakobs Besitz übergegangen ist.

Als absolut gelungen darf beispielsweise die Übersetzung der Anforderung der Frau des Potifar gegenüber Josef in Gen 39,7 angesehen werden: *dormi mecum.* „Schlaf mit mir!“ (184,8) Das drückt auch der hebräische Text aus, die Lutherbibel (2017) überträgt jedoch: „Schlafe bei mir!“ Nicht jeder, der bei jemandem schläft, schläft auch mit diesem!

Band 2 enthält auf 1483 S. die Bücher Josua bis Hiob. Man hätte hinsichtlich des Inhaltsverzeichnisses überlegen können, ob die Bücher Malachim – hier handelt es sich ja um eine Transliteration des Plurals des hebräischen Begriffs *mlk* – nicht in Klammern in Übersetzung hätte geboten werden sollen. Immerhin besteht Verwechslungsgefahr mit dem Propheten Malachi. Es ist nicht von jedem Leser zu erwarten, dass er die Bücher Malachim gleich auf den ersten Blick mit den Büchern der Könige identifiziert. Hier wäre eine Lösung wie in der *Septuaginta Deutsch* benutzerfreundlicher gewesen.

Im Vergleich mit Douay-Rheims lassen sich Belege finden, dass die neue Übersetzung treffsicherer ist, auch wenn Douay-Rheims von Personen verfasst wurde, die mit dem mittelalterlichen Latein lebten. Hiob 7,5b lautet: *cutis mea aruit et contracta est.* Die vorgeschlagene Übersetzung trifft den Sinn: „Meine Haut ist vertrocknet und runzelig.“ (1358,19f) Douay-Rheims bietet: „My skinne is withered and drawn together.“ Derartige Leistungen der Übersetzungskunst verdienen hohes Lob.

Band 3 bietet auf 1247 S. Weisheitsliteratur von den Psalmen bis zum Buch Jesus Sirach. Die Psalmen werden, wie auch in der Edition von Weber/Gryson, in zwei Rez.en (lateinische Übersetzung nach der Septuaginta sowie lateinische Übersetzung nach dem hebräischen Text) geboten, sodass sich das Schriftbild ändert. Jeweils im oberen Bereich der Seite ist der lateinische Text und auf den gegenüberliegenden Seiten finden sich die beiden Rez.en, sodass ein Vergleich der Texte leicht möglich ist. Anhand eines Beispiels aus dem Buch der Sprichwörter lässt sich zeigen, welches wissenschaftliche Potential in dieser Übersetzung liegt. Der Sinn der Sprichwörter (*Proverbia* 1,4) besteht in Folgendem: *ut detur parvulis astutia adolescenti scientia et intellectus.* Dies wird so übersetzt: „damit den kleinen Kindern Klugheit gegeben wird, dem Heranwachsenden Wissen und Verstand.“ (774,6) Zugrunde liegt folgender griechischer Text: ἵνα δὲ ἀκάκοις πανουργίαν, παιδὶ δὲ νέῳ αἰσθησὶν τε καὶ ἔννοιαν. In Lk 20,23 findet sich

folgender Text: *considerans autem dolum illorum dixit ad eos quid me temptatis*. „Da er aber eine List von ihnen erwog, sagte er zu ihnen: ‚Was stellt ihr mich auf die Probe?‘“ (Band 5 [400,15]) Die Einheitsübersetzung (2016) bietet die kürzere Lesart: „Er aber durchschaute ihre Hinterlist und sagte zu ihnen.“ Eine „List“ ist durchaus – ähnlich wie *dolus* – semantisch nicht rein negativ besetzt (erst *dolus malus* ist der eindeutig negative Vorsatz), während die „Hinterlist“ niedere Beweggründe unterstellt. Gerade die Tatsache, dass der griechische Begriff *πανουργία* in den Sprichwörtern mit dem lexikalischen Äquivalent *astutia* sogar noch positiver konnotiert ist, sollte eigentlich davor warnen, in Lk 20,23 durch die Wahl des lexikalischen Äquivalents den jüdischen Autoritäten niedere Beweggründe zu unterstellen. Für derartige Studien ist die hier vorgelegte Ausgabe ein höchst geeignetes Werkzeug!

Der vierte Band bietet auf 1285 S. die Propheten. Bei den Klageliedern wäre wieder zu fragen, ob man Kgl. 1,3ab nicht noch zurückhaltender hätte übersetzen können: *migravit Iuda propter afflictionem et multitudinem servitutis habitavit inter gentes*. Dies wird so übertragen: „Juda ist in die Verbannung gegangen wegen der Bedrängnis und wegen der Menge der Knechtschaft. Sie hat unter den Völkern gewohnt.“ (476,20f) Man könnte auch folgende Übersetzung vorschlagen: „Ausgewandert ist Juda wegen der Bedrängnis und der Menge der Knechtschaft. Sie hat unter den Völkern gewohnt.“ Im lateinischen Text wird die Auswanderung nicht explizit als „Verbannung“ bezeichnet, dies wird auch noch einmal dadurch unterstrichen, dass nicht ein bestimmter Ort der Verbannung, sondern vielmehr das „Wohnen unter den Völkern“, die Zerstreung, Thema des Textes ist; dies sollte in der Übersetzung beibehalten werden.

Der fünfte Band bietet auf 1401 S. die ntl. Schriften und in einem Appendix das Gebet des Manasse, Ezra 3 und Ezra 4, Psalm 151 und den Brief an die Laodicener. Spannend ist, dass der in den gängigen deutschen Übersetzungen zu findende Mordvorsatz der Pharisäer in Mt 12,14 in der Vulgata nicht in gleicher Eindeutigkeit zu finden ist: *exeuntes autem Pharisaei consilium faciebant adversus eum quomodo eum perderent*. Dies wird folgendermaßen übertragen: „Die Pharisäer gingen aber hinaus und fassten einen Plan gegen ihn, wie sie ihn zugrunde richten könnten.“ (88,26f) Selbst wenn das Ziel, jemanden zugrunde zu richten, eine negative Einstellung bzgl. der betroffenen Person zum Ausdruck bringt, so ist es trotzdem noch ein großer Schritt zum direkten Tötungsvorsatz. Hier könnten moderne Bibelübersetzungen durchaus von der *Vulgata Deutsch* lernen! Immerhin hat das Motiv des Christumordes eine lange und blutige Tradition. Auch das griechische Wort, das an dieser Stelle verwendet wird (*ἀπόλλυμι*), ist keinesfalls nur als Tötungsvorsatz zu verstehen.

Vorsichtige Kritik ist beispielsweise an der Ergänzung des direkten Objekts in Lk 20,20a zu äußern: *et observantes*. Die Übersetzung lautet: „Und sie beobachteten ihn.“ (400,9) Douay-Rheims (1582) überträgt: „And watching.“ Die Zufügung des direkten Objekts stellt eine Interpretation des Textes dar. Dies sollte vermieden werden.

Nicht ganz verständlich ist, warum man der Korrektur des Erasmus in Joh 8,44 gefolgt ist. Dort heißt der Kausalsatz am Ende des Verses: *quia mendax est et pater eius*. Die Übertragung mit: „denn er ist ein Lügner und deren Vater“ (480,26f) entspricht letztlich eher diesem lateinischen Text: *quia mendax est, atque eius rei pater*. Die auch dem griechischen Text (*ὅτι ψεύστης ἐστὶν καὶ ὁ πατὴρ αὐτοῦ*) als philologisch korrekte Übersetzung entsprechende Übertragung wäre: „Denn ein Lügner ist auch sein Vater.“ Erasmus erklärt in seinen *Annotationes*, dass die *Vulgata* die ungewünschte Interpretation ermöglichen würde, dass es einen Vater des Teufels gäbe. Gerade eine philologisch korrekte Übersetzung sollte an derartigen Stellen nicht auf theologische Einwände Rücksicht nehmen.

Abschließend sei den Übersetzer/inne/n und Hg./inne/n noch einmal nachdrücklich für ihre sorgfältige Arbeit gedankt. Die wenigen hier aufgezeigten Anfragen sollen die Begeisterung des Rez.en über diese Arbeit zum Ausdruck bringen. Es handelt sich um ein Werk, mit dem man sich gerne beschäftigt und bei dem es große Mühe macht, auch nur ein paar Beispiele zu finden, die tatsächlich Anlass für Verbesserungsvorschläge geben könnten. Die angefügten Beispiele zeigen deutlich, dass die vorgelegte Übersetzung weit grundlegendere Bedeutung hat, als nur den Zugang zum Text des Hieronymus zu ermöglichen: Sie könnte, wie das Beispiel aus Mt 12,14 zeigt, durchaus auch als potentiell korrektes moderner Bibelausgaben dienen – und das bei wirkungsgeschichtlich bedeutsamen Stellen.

Wien

Hans Förster

Fischer, Georg: *Genesis 1–11*. – Freiburg: Herder 2018. 752 S. (Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament), geb. € 115,00 ISBN: 978–3–451–26801–4

In atemberaubend kurzer Zeit hat Georg Fischer einen umfangreichen Kommentar zur biblischen Urgeschichte (Gen 1–11) in der von Erich Zenger initiierten, mittlerweile sehr renommierten Reihe *Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament* vorgelegt. Nach Auskunft des Vorworts hat F. im Mai 2014 die Bearbeitung zugesagt; nun ist der Band im Oktober 2018 erschienen – das sieht nach einem Weltrekord aus, auch wenn F. auf zahlreiche Studien als Vorarbeiten zurückgreifen konnte. Damit kamen innerhalb eines halben Jahres zwei exzellente Alttestamentler mit Kommentaren zu Gen 1–11 heraus: Den im Juni erschienenen Band in der Reihe *Altes Testament Deutsch* von Jan Christian Gertz (*Die Urgeschichte*, Göttingen 2018) konnte F. noch in die Literaturliste aufnehmen, doch für eine ausführliche Auseinandersetzung reichte die Zeit nicht mehr. Auch wenn es reizvoll wäre, einen Vergleich durchzuführen, ist dafür hier nicht der Ort. Diese Rez. konzentriert sich auf das Werk des Innsbrucker Alttestamentlers F.

F.s Kommentar zu Gen 1–11 konzentriert sich auf die Bedeutung und Theologie der biblischen Texte; er will den Text in seiner Gesamtheit, in seiner Reihenfolge und mit allen Details lesen (44). Tatsächlich ist der Kommentar eine riesige Fundgrube an Detaillösungen mit umfangreichen Informationen aus dem Umfeld der Bibel (Alter Orient), Illustrationen und Erläuterungen zu schwierigen Fragen (siehe dazu etwa die Erklärungen zu den Flüssen im Paradies, Gen 2,10–14, auf S. 193–201). Auf Schritt und Tritt ist das drängende Anliegen F.s zu spüren, den Text für heutige Leser/innen zu erschließen. Ein besonderer methodischer Ansatzpunkt F.s ist das Identifizieren und Auswerten intertextueller Beziehungen: Immer wieder wird herausgearbeitet, wie eng die einzelnen Abschnitte der Urgeschichte miteinander textuell vernetzt sind und sich gegenseitig erhellen.

In formaler Hinsicht ist die äußerst ansprechende typographische Gestaltung zu loben. Auch solche optischen Hilfen erleichtern die Benutzung des Kommentars. Besonders hilfreich sind die zahlreichen Marginalien: Bei jedem Absatz steht am Rand ein Stichwort, das als eine Art Zwischenüberschrift den Kerngedanken anreißt. So wird die Orientierung innerhalb des großen Werks ganz erheblich erleichtert.

Der einleitende Teil (13–111) beginnt mit praktischen Hinweisen für die Verwendung des Kommentars und einer Auswahlbibliographie. Eine Hinführung auf die Besonderheiten von Gen 1–11 und die Herausforderungen für die Leserschaft stimmt diese in die Lektüre ein. F. präsentiert dann wichtige Sekundärliteratur und beschreibt kurz den altorientalischen und griechischen Hintergrund. Mit viel Einsatz wird die Geschichte der Tradition des Textes erklärt: F. erläutert die Texttypen (Qumran, proto-masoretisch, samaritanisch, proto-Septuaginta) und die antiken Versionen. Sodann wird die Struktur von Gen 1–11 herausgearbeitet und ein Überblick über die wichtigsten Inhalte und Themen gegeben. Der Kommentar selbst (113–666) beginnt in jedem Kap. mit einer Bibliographie, einer neuen, gut les- und verstehbaren deutschen Übersetzung und Anmerkungen zum hebräischen Text und zur Übersetzung. Der erste Teil der Interpretation, die „Analyse“, befasst sich mit Struktur, Sprache, Syntax und Situierung des Kap.s. Der zweite Teil („Auslegung“) interpretiert das Kap. Vers für Vers, wobei jeweils eine wortgetreue Wiedergabe jedes Verses vorangeht. Diese Übersetzung ist sehr nahe am hebräischen Ausgangstext. Der dritte Teil („Bedeutung“) fasst die Bedeutung und die Botschaft des jeweiligen Kap.s zusammen. Dieser Teil behandelt auch die kanonische Einbettung und die intertextuellen Beziehungen zum NT. F. belegt seine Positionen mit zahlreichen Verweisen auf die Sekundärliteratur.

Nach der Behandlung von Gen 11 fassen rund 60 S. die wichtigsten Erkenntnisse des gesamten Kommentars zusammen (667–726). F. diskutiert auch kurz die Entstehungsgeschichte von Gen 1–11. Er meint, ein Scheitern der bisherigen (literar- und redaktionskritischen) Versuche, die sukzessive Genese der Kap. zu erhellen, feststellen zu müssen und folgert: „Unter den zuletzt erwähnten Aspekten erscheint es als wenigstens möglich, eher aber sogar als wahrscheinlich, dass für die Abfassung von Gen 1–11 und wohl auch des ganzen Buches eine Person verantwortlich sein kann [...]. Sollte dies der Fall sein, zeugen deren literarische Fähigkeit im Beherrschen verschiedener Stile, die Kenntnis altorientalischer Motive, das Einbringen symbolischer Dimensionen, das Anspielen auf Tempel und Frömmigkeit, die exakten Zeitstrukturen, die Bedeutsamkeit und Vielfalt der Themen u. a., in Verbindung mit scheinbar leichter, doch tiefgründiger Erzählweise, unterbrochen von überbrückenden Stammbäumen, von einem *hochstehenden Poeten*, der, einem Komponisten vergleichbar, absichtlich auf diese Weise sein Werk als Ganzes so zusammengestellt und geformt hat.“ (698) Nicht thematisiert oder begründet wird, warum man von einer „male voice“, einem männlichen Autor auszugehen habe. Das Buch *Genesis* weist auch keine redaktionellen Schichten auf. Sein Ursprung liege zwischen dem 6. und 4. Jh. v. Chr. Dabei betont F., dass dies keine „Rückkehr in die Zeit vorkritischer Auslegung der Bibel“ sei, sondern dass mögliche Vorstufen vielleicht bestanden haben, diese könnten aber nicht mehr „einigermaßen wahrscheinlich“ rekonstruiert werden (699). F. fährt mit kurzen Notizen über die intertextuellen Beziehungen von Gen 1–11 innerhalb der christlichen Bibel, die Geschichte der Rezeption dieser Kap. und ihre Relevanz fort. Ein Finale fügt einige persönliche Notizen des Kommen-